



DIE FREIHEIT, NICHT AUF DEM THRON ZU SITZEN

DZONGSAR KHYENTSE RINPOCHE
BEI RIGPA E.V. IN BERLIN.
BERICHT VON NICOLA HERNÁDI

Als Autorität des Dharma aus Bhutan und respektierter Lama, der sich in beide Kulturen eindenken kann, wurde Dzongsar Khyentse Rinpoche von Rigpa gebeten, die Funktion eines Beraters im „Rigpa Vision Board“ zu übernehmen, als Teil der inneren Aufarbeitung des Vereins, nachdem Sogyal Rinpoche nach öffentlichen Missbrauchs-Vorwürfen alle Ämter und den Vorsitz niederlegte. Beim Besuch der in Rekordzeit ausverkauften Veranstaltung in Berlin sprang einem beim Betreten des prächtigen Gebäudes mit seinen herrlichen Räumlichkeiten eines sofort ins Auge: überall die freundlichen Helfer, die ihre Freizeit opfern, hervorragendes Handling des Besucher-Andrangs – der Rigpa-Sangha war und ist etwas sehr Wertvolles; das aufrichtige Engagement der Mitglieder für den Dharma hat sich und anderen gemeinschaftlich etwas Großartiges geschaffen, und dazu hat Sogyal Rinpoche mit seinem Charisma und seinen Führungs-Qualitäten, trotz seiner nicht zu beschönigenden Missetaten, unleugbar auch beigetragen.

Das erste, was nun vor den Augen des großen Buddha im Tempelraum geschah, kurz bevor der Gast seinen Platz einnahm, war der Abbau des hohen Thrones, er wurde durch ein kleines weißes Sofa – die Farbe der Parlamentäre – ersetzt.

DKR stellte sich nun tapfer den unbequemen Fragen – warum eigentlich? Er kultiviert durchaus selbst eine gewisse, schelmische Diva-Attitüde, die irritieren kann, jedoch gerade von Westlern geschätzt wird. Intelligente Exzentrik hat Charme, und sie ist auch nicht das Problem!

Zunächst betonte Dzongsar Khyentse seine Resignation darüber, wie alles öffentlich geäußerte komplett verdreht würde. Sogar nur zwei Worte, die er gesagt habe, seien falsch zitiert

worden. Es habe ihn geschmerzt, dass man ihm mangelndes Mitgefühl mit den Opfern vorwarf. Ihr Leid berühre ihn, aber es nütze ihnen nichts, wenn er sie einfach nur tätschle und „Du armes Ding“ sage, sondern er wolle dazu beitragen, an die Wurzel des Problems zu gehen. Er sei hier, um zu klären. Grundsätzlich halte er den Weg des Tantra für besonders gut geeignet für die moderne westliche Gesellschaft. Aber was sei denn überhaupt „modern“? Er lese mit Schmerz von Tibetologen und westlichen Prominenten des Buddhismus, z.B. Stephen Batchelor, Sätze wie: Vajrayāna und das Prinzip der Bindung an den tantrischen Guru sei einem mittelalterlichen, feudalen System entsprungen, das sich dieser Instrumente bediene, um die Machtverhältnisse durch Gehorsam und Gefügigmachen zu erhalten. Er stimme dem zu einem gewissen Grad sogar zu, aber es gebe eben auch Gurus wie Patrul Rinpoche, Jamyang Khyentse Lodrö, all die großartigen Meister. Für solche sei die Bindung an einen Guru gedacht. Nur weil es schwarze Schafe gibt, entwerte dies nicht das Großartige daran, das es auch gibt.

Die Vorzüge des Vajrayāna

Man müsse bei den Lehren des Buddha zwischen „Cinderella-teachings“, also „Aschenputtel-Märchen-Lehren“ und den wörtlich gemeinten differenzieren. Alle dualistischen Lehren zu Karma, Nirvana und Samsara als Kontrast, Reinheit und Unreinheit etc. zählten zu den „Märchen-Lehren“. Tantra fördere durch seine speziellen Mittel kritisches Denken, es arbeite mit Ermutigung, mit Provokation und Dekonstruktion der Konzepte durch Paradoxa. Man müsse zwischen der kulturel-

len Ausprägung und der Lehre selbst unterscheiden lernen, die Kultur in den buddhistischen Ländern wie in Tibet habe Budhas Lehren „gekapert“, die spezifischen Formen von Ritualen, Gegenständen und oberflächlichem Kram lenkten von der Essenz ab. Als Beispiel: wenn man Tee möchte, spielt die Form der Tasse eine untergeordnete Rolle, ob edle Teeschale oder schnöder Kaffeebecher, entscheidend ist der Tee. Auch Dharma war mal eine brandneue Sache, die als seltsame Neuerung vom Establishment beargwöhnt wurde.

Die Qualität des Tantra sei es, Emotionen als Brennstoff für ein gutes Feuer zu betrachten, aber mit einer fundamentalen Gewaltlosigkeit. Und sie liege auch in der Vermittlung von Zuversicht und Selbstvertrauen, dass „Schmutz“ nicht inhärent sei. Zur Demonstration ließ sich DKR Schokolade aus dem Publikum reichen und matschte genüsslich damit auf seinem blütenweißen Henkelbecher herum. Kein Schmutz, der zur Tasse gehört – andererseits haben wir die „saubere Tasse unseres Geistes“ zuvor nie gesehen, das könne Frust auslösen. Durch Tantra-Praxis erhalte der Schüler Zuversicht: „Du bist das Mandala, Du bist die Gottheit...“

Das „nicht-dogmatische“ des Tantra sei ein weiterer Vorzug; „das Problem ist die Lösung, die Lösung steckt im Problem.“ Es richtet sich gegen Minderwertigkeitsgefühle als Gewohnheitsmuster, das sich auch durch Idole widerspiegeln: Haare abschneiden/Tonsur (Märchen-Lehren!) – Haare niemals schneiden/Yogis (Märchen-Lehren!), endlose geschickte Mittel werden genannt für alle Bedürfnisse und Typen der Schüler. Es gebe die Überzeugten, die denken: „Ohne Schmerz, keine Errungenschaft.“ Tantra dagegen propagiere: „Kein Schmerz, aber alle Errungenschaften!“ Das sei manchen suspekt, aber auch nur abhängig von Konzepten.

Allerdings sei leider schon lange schiefgelaufen, dass Tantra so öffentlich verfügbar, und dadurch zu einem „Kultur-Buddhismus“ verkommen sei. Wir sollten uns individuell dazu entscheiden, die Geheimhaltung wiedereinzuführen. Gurus seien wie Ärzte. Die Lama-Doktoren kämen in den Westen, aber schauten sich ihre Patienten gar nicht richtig an. Sie wollen von deren Kultur, deren Hintergrund auch gar nichts wissen. Das führe zu vielen Verständnisproblemen, und er, DKR, habe Mitleid mit beiden Seiten.

Auf Seiten der Schüler sei der Mangel an Vorbereitung zu beklagen. Auch wenn z.B. das Theravada sowohl Mahāyāna als auch Tantra ablehne, und das Zen-Mahāyāna ebenfalls Tantra nicht anerkenne, akzeptiere dagegen das Vajrayāna alle anderen Ebenen und Pfade des Buddhismus ohne Ausnahme. Deshalb sei eine grundlegende Kenntnis der Wege und Lehren unverzichtbar. Einige sprängen einfach so mitten hinein in das Tantra, und das könne O.K. sein, aber dann sollte man als Praktizierender darüber schweigen. „Geheim“ – ein gefährliches Wort, wir alle wollen doch Transparenz, aber es bestehe die Gefahr, dass im Gegensatz zu einer Kuh, die ohne Aufsteigen irgendwelcher Vorstellungen auf ein Mandala blickt, und damit nicht gefährdet ist, einem unvorbereiteten Menschen bei der Betrachtung tantrischer Gottheiten alle möglichen Konzepte entstehen, die sich nur schwer wieder eindämmen lassen, und ein großes Hindernis bilden.

Benimm dich nicht daneben! Don't misbehave!

Kann man Missverständnisse vermeiden? Wohl nicht. Es gebe eine tibetische Misswirtschaft des „Guru-Business“, wo der Guru großen Organisationen vorsteht, tatsächlich aber ginge es im Tantra um ein höchst persönliches, intimes Vertrauensverhältnis, das damit kaum in Einklang zu bringen sei. In Asien sei der Sippenführer, die Vaterfigur, stark tradiert, Rang zähle viel, und alle wollen Guru werden, aber ohne die richtige Sicht und Motivation, was dem Zerrbild eines Gurus Vorschub leiste. Der Guru sinkt jedoch im Guru-Yoga in einen selbst ein und verschmilzt vollständig mit einem – das würde ein Guru-Diktator à la Kim Jong Un nicht erstreben.

„Was halten Sie persönlich von Sogyal Rinpoche?“ DKR atmete tief durch. Er selbst sei kein Mahasiddha, wie er SR oder D. Trump beurteile, sei eben nur die Sicht eines gewöhnlichen, beschränkten Menschen. Er habe nie viel Zeit mit ihm verbracht, und, in seine Zentren eingeladen, erschien ihm manches zu tibetisch-kulturell und zu wenig auf die Bedürfnisse der Menschen im Westen zugeschnitten. Er selbst habe keine Lehren von ihm gehört und das auch nie angestrebt. Rigpa aber betrachte er als wichtiges Gefäß für den Dharma. SR sei andererseits immer sehr großzügig gewesen, nie um seine Pfründe besorgt, sondern habe viele Lamas in den Westen in seine Zentren gebracht, und er habe nie irgendeinen auf ihn zugeschnittenen Pseudo-Buddhismus aufgemacht.

Wie man Sogyal R. als seinem Lehrer heute dienen könne – lautete eine weitere Frage, die aus der Tiefe des Herzens seiner persönlichen Schüler kam. Antwort: Indem man das Studieren des Dharma fördere und die Umsetzung, denn Dharma sei das Wichtige, und daher Dharma-Studium und -Praxis der Weg.

Wie sei die Praxis der Darbringung von Körper, Rede und Geist zu verstehen? Dies sei eine geheime Praxis, die dem Zweck diene, die konzeptuellen Ego-bezogenen Eierschalen von Körper, Rede und Geist zu durchbrechen. Als eine der vielen tantrischen Praktiken der Selbst-Darbringung. Vieles von dem, was er gesagt habe, und auch was einerseits Orgyan Tobgyal Rinpoche und andererseits der Dalai Lama oder Mingyur Rinpoche gesagt haben, sei in den Übersetzungen missverständlich dargestellt worden – „lost in translation.“ Wenn man sich bewusst für einen tantrischen Meister entschieden habe, dieser Pfad gewählt wurde, samt Initiation, gebe es dennoch immer die Möglichkeit, sich still zu distanzieren. Orgyen Rinpoche habe ihm verwundert gesagt: „Die Westler analysieren nicht richtig? Die prüfen doch sogar ihr Essen bis ins Kleinste, Gluten, Zucker, Laktose etc. und beim Vajra-Meister hören sie einfach auf ihr Gefühl!“

Was sei der Sinn des geforderten Gehorsams? Hauptsächlich die Realisierung der Nicht-Dualität. Im Hörer-Fahrzeug durch Abkehr von Samsara und Disziplin, im Mahāyāna durch Bodhicitta, Mitgefühl und Weisheit und im Tantra durch die Entwicklung einer reinen Wahrnehmung des Gurus und der Welt. Es gelte, das nörgelige, ewig Fehler-suchende im Geist durch Gehorsam und Übung der reinen Sicht zu ersetzen, und den Guru dazu und die Methode wähle man ja selbst aus.

Vajra-Höllen

Die eigentliche Vajra-Hölle, in die man fällt, sei der nimmer endende konzeptualisierende Intellektualismus. Das kritischer-als-kritisch-sein...

Ob er, DKR, denn seine Schüler sexuell missbrauchen, schlagen und beschimpfen würde? Antwort: „Wenn ich ein Mahasiddha wäre, und sehen würde, dass genau das dem Schüler hilft, zum Durchbruch zu kommen, würde ich schweren Herzens nicht zögern, das zu tun.“ Da er aber kein solcher sei, mache er das nicht. Denn er habe auch Ambitionen: er wolle respektiert werden und nicht, dass sein Ruf den Bach 'runter geht. Es sei eine große Verantwortung, als Lehrer betrachtet zu werden. Wenn man auch nur ein bisschen im Schüler den Samen von Bodhicitta zerstöre, sei das sehr schlimm.

Zum Abschluss legte Dzongsar Khyentse Rinpoche auf die Frage, wie denn Schüler sich verhalten sollten, dem Publikum noch einmal eindringlich ans Herz, das Studium des Buddha-Dharma ernst zu nehmen. Der Dharma wurde von Königen, Gelehrten und Heiligen über Jahrtausende angenommen und als wertvoll erachtet. Er solle möglichst der Welt erhalten bleiben und den Suchenden zur Verfügung stehen. „Nehmt die Chance des Zweifels und der skeptischen Analyse wahr!“ Mit Dharma lasse sich alles Negative in Chancen verwandeln. Die Zuhörer zeigten sich berührt von der Offenheit des Dialogs. Die Fragen hat-

ten reflektiert, wie es sich anfühlt, wenn das negative Verhalten eines verehrten Lehrers Hingabe und Vertrauen der Menschen beschädigt und die Lehre verrät. Viele der Zuhörer sind durch tiefere innere Konflikte gegangen und leiden noch daran. Und doch gelang es durch die Präsenz von DKR auf dem Sofa und seinem Tacheles-Reden die Weisheit und Wärme des Dharma spürbar werden zu lassen – im Zusammenspiel mit den aufrichtig bemühten Mitgliedern von Rigpa und den Buddhas im Raum ein echtes Mandala! Nach dem Guru-Super-Gau bleibt immer noch der Dharma.

Vielen Dank an Rigpa e.V. für die freundliche Unterstützung.

Die gesamte Veranstaltung im Original ist zu sehen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=NWcjJzmOKQk&feature=youtu.be>

Zur Person: Khyentse Norbu oder Dzongsar Jamyang Khyentse Rinpoche, * 1961 in Bhutan, ist das Oberhaupt der Khyentse-Linie, Autor und Filmschaffender. Nach klassischer buddhistischer Ausbildung, studierte er in den USA Politik und Filmwissenschaft, beriet das Team zum Film „Little Buddha“ von B. Bertolucci und führte selbst Regie bei dem Film „The Cup/Spiel der Götter“ und einigen weiteren Werken. Er initiierte auch das Übersetzungs-Projekt „84000“ und zahlreiche weitere Dharma-bezogene Projekte.



HEILHAUS LÜNEBURG e.V.
Samten Nyingje Ling
Meditation, Gesundheit, Dialog.

WEGE DER HEILUNG



Lisa Freund, Jahrgang 1951, hat Politologie und Germanistik studiert, ist Lehrerin, Supervisorin und Autorin. Seit 1990 ist sie Buddhistin und in der Hospizbewegung aktiv.

Eine Kursreihe mit Lisa Freund

über Tod, Krankheit, Energiequellen, Reflexion und Begleitung

17./18. Februar: Im Fluss sein

Wie ist die eigene Lebenssituation? Wo liegen meine Ängste? Wie erschließe ich mir Kraftquellen?

28./29. April: End-lich leben

Umgang mit Schmerzen, Wahrnehmung eigener Schattenseiten, Umgang mit Krankheit und Ohnmacht

09./10. Juni: Abschied nehmen

Letzte Dinge regeln und abschließen, Begleitung auf Augenhöhe

08./09. September: Die letzte Lebenszeit

Wege der Begleitung, Herausforderungen und Sterbeprozess

02.-04. November: Begleitung durch Tod und Trauer

Spirituelle Begleitung, plötzlicher Tod und Suizid, Wege durch die Trauer, Heilsame Rituale

Kursreihe 5 Wochenenden 2018
10-17/18 Uhr

Kosten: Einzelseminar ab 180,00 EUR. Bei Buchung der gesamten Seminarreihe erhalten Sie 10% Rabatt. Anmeldung unter www.heilhauslueneburg.de

HEILHAUS LÜNEBURG e.V. · Am Markt 4 · 21335 Lüneburg · 0171 - 129 07 37 · www.heilhauslueneburg.de